

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1874

132 (7.11.1874)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-414541](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-414541)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend u. kosten pro Quartal 10 Grs. incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

Annoucen kosten die

Nachrichten

einseitige. Copie-
zeile oder deren Raum
9 s. für auswärts 1
Sgr. Annoncen neh-
men entgegen: Die
H. E. Schlotte in
Bremen, Haasenstein
u. Vogler in Ham-
burg, Wittner und
Winter in Oldenburg

für Stadt und Amt Elsfleth.

Nr. 132.

Sonnabend, den 7. November

1874.

Streifereien auf dem Gebiete der Volkswirtschaft.

Es wird also behauptet, die ganze Frage sei gelöst, wenn wir nur ordentlich arbeiten, gut verdienen und rechtchaffen leben. — Dieser Einwurf wäre schon ganz gut, wenn damit zugleich auch gesagt wäre, was, wo und wie man arbeiten soll, wo man die Arbeit hernehmen und die Arbeitserzeugnisse hinbringen soll, wo man die Rohstoffe und Werkzeuge hernehmen, welchen Preis man für die Arbeitserzeugnisse fordern und nach welchen Grundsätzen der Arbeitsertrag unter die einzelnen Arbeiter vertheilt werden soll.

Da haben wir also wieder eine ganze Menge neuer Fragen. Und der geneigte Leser versuche es einmal, sich nur eine einzige derselben ausführlich zu beantworten, so zu beantworten, daß Jeder, der die Antwort hört, auch damit zufrieden ist und keine Einwürfe machen kann. Wenn der Leser diesen Versuch einmal macht, so wird er finden, daß ihm bei der Beantwortung von jeder einzelnen dieser Fragen gleich wieder hundert andere Fragen in die Quere kommen, an die er im ersten Augenblicke gar nicht gedacht hat. — Und wenn der Leser diesen Versuch macht, so wird er ferner finden, daß solche volkswirtschaftliche Fragen, so gerecht und nothwendig sie auch sind, doch nicht so leicht und ganz gewiß nicht von Jedermann beantwortet werden können.

Nicht Jedermann ist zur Lösung solcher Fragen befähigt. Ein Jeder kann zwar in seinem Lebens- und Berufskreise Beobachtungen machen, Erfahrungen sammeln und Schlüsse daraus herleiten. Aber um zu richtigen Resultaten zu gelangen, bedarf der Forscher einer tiefen, umfassenden, wissenschaftlichen Bildung und einer eingehenden Beobachtung über weite Kreise. Es kommen da Fragen und Sachen in Betracht deren Zusammenhang mit der Volkswirtschaft nicht für Jedermann sofort einleuchtend ist.

Was z. B. hat die Volkswirtschaft mit der Lehre vom Sonnenlichte zu thun? Oder was hat sie mit der Achsendrehung der Erde, oder mit der Bahnbewegung der Erde um die Sonne zu thun? Was hat sie zu thun mit der Neigung der Erdober-

zur Erdbahn? oder mit der Geschwindigkeit, mit welcher die Erde sich um ihre Achse und um die Sonne bewegt? — Bei solchen Fragen werden unter hundert jedesmal neunzig betonen müssen, daß sie da keinen Zusammenhang mit der Volkswirtschaft sehen. Und doch haben diese Fragen sehr viel damit zu thun.

Denn das Sonnenlicht, die Achsen- und Bahnbewegung der Erde, die Stellung der Erdoberfläche zur Erdbahn, die Geschwindigkeit der Erdbewegungen, die Entfernung der Erde von der Sonne sind die Ursachen unserer klimatischen Verhältnisse, die Ursachen des Pflanzen- und Thierlebens in den verschiedenen Erdstrichen. Verändern sich aber die Ursachen, so verändern sich auch die Folgen, und es würden alsdann ganz andere klimatische Verhältnisse bei uns eintreten, ganz andere Boden-Erzeugnisse und eine ganz andere Thierwelt würde entstehen, auch die Körperbeschaffenheit der Menschen würde sich total verändern. Kurz und gut: es würden Veränderungen eintreten, von denen wir uns jetzt absolut keine Vorstellungen machen und zu welchen unsere gegenwärtigen wirtschaftlichen Einrichtungen nicht im Entferntesten passen.

Die Untersuchung, ob die Ursachen bleiben, oder sich verändern, ist also doch nicht gleichgültig. Wir haben freilich auf die Ursachen selber keine Einwirkung; aber wenn wir vorher wissen, was da kommt, so können wir uns danach einrichten.

C. G. L.

Politische Rundschau.

— In der Bundesrathssitzung vom 28. v. M. brachte der Vorsigende Präsident Delbrück zur Kenntniß, daß nach den dem Reichskanzleramte zugegangenen Aeußerungen der Bundesregierungen die Einführung der Reichsmarkrechnung nunmehr von sämtlichen deutschen Staaten mit Ausnahme der beiden Mecklenburg, Sachsen-Coburg-Gotha und Bremen, in welchen diese Rechnung bereits obligatorisch geworden ist, und mit Ausnahme von Bayern, Württemberg und Elsaß-Lothringen, zum 1. Januar 1875 in Aussicht genommen ist.

Ideal und Welt.

Novelle von Ludwig Habicht.

Verfasser der Romane: Zwei Hefen — Vor dem Gewitter 2c.

(Fortsetzung aus Nr. 131.)

„Sie stehen auf gar keinen süßen mehr, verehrter Freund, sie sitzen,“ rief Wiener. „Ha ha! nicht wahr ein guter Wig, gnädiges Fräulein?“ wandte er sich wohlgefällig zu Gabriele, und da er von dieser nicht gleich Antwort erhielt, drehte er sich wieder zu seinem Geschäftsfreunde um. „Nicht wahr, ein guter Wig, Herr Commerzienrath? Den muß ich meiner Fanny sagen, die hat Freude daran; aber ich kann nicht dafür, die Angst macht wigig, und morgen oder übermorgen vielleicht kommen schon die Proteste, und ich muß herumlaufen und schaffen 50,000 Thaler, doch die andern 20,000 Thal., da verlaß ich mich auf die alte, bewährte Firma Gebhart, fort bin ich ein verlorener Mensch und muß liquidiren wie die Hamburger!“

„Seien Sie ohne Sorg, Herr Wiener, Sie werden Deckung erhalten,“ sagte der Commerzienrath und klopfte dem kleinen, besorgten Manne leicht auf die Schulter.

Die dunkeln Augen des Banquiers erhielten einen förmli-

chen feuchten Glanz, er nickte wohlgefällig mit dem Haupte, als habe sein Ohr die süßesten Melodien eingeschluckt. „Sie werden Deckung erhalten,“ wiederholte er beinahe salbungsvoll. „Wenn ich im Concert sitz, und sie spielen die Overtür aus dem Lannhäuser oder aus den Hugenotten, so klingt es doch nicht so schön, als wie: „Sie werden Deckung erhalten, Herr Wiener. O, Herr Commerzienrath, Sie stehen da wie ein Fels und ringsum da braust das nichtsnutzige Concurswasser, aber es kann nicht hinauf, der Fels ist zu hoch, und der arme Banquier Wiener kann sich daran klammern und wird nicht ertrinken in der großen Sündfluth.“

„Sie sind sehr gültig, Herr Wiener,“ entgegnete mit einer leichten Verbeugung der Commerzienrath. „Wenn ich auch kein Fels, so bin ich doch ein Stein, den man nicht gleich von der Stelle rücken kann. Also verlassen Sie sich darauf“ und er reichte ihm wie verabschiedend die Hand.

Herr Wiener drückte sie inbrünstig mit einem dankbaren Lächeln.

„Sie machen mich wieder lebendig! Ich wußte wohl, daß Sie nicht wanken würden, aber die Angst — ich wußte doch kommen — er stockte und zum ersten Male ließ ihn seine ge-



Aus Metz, 29. Octbr., wird berichtet: Mit dem heutigen Tage sind es vier Jahre, daß unsere Truppen von der Festung Besitz nahmen und die Forts besetzten. Wer damals die Umgebung der Stadt besichtigte, in welcher eine Reihe von Schlachten geliefert worden waren und welche während der zwei-monatlichen Belagerung alle Leiden des Krieges erfahren mußte, wäre wohl zu der Annahme berechtigt gewesen, daß Jahrzehnte vergehen würden, um der verwüsteten Gegend wieder ein normales Aussehen zu geben. Nichtsdestoweniger hat der verhältnißmäßig kurze Zeitraum von 4 Jahren genügt, um mit wenigen Ausnahmen alle vom Kriege herrührende Spuren zu verwischen. Die zusammengehörigen Dörfer, Schlösser und Gehöfte sind schöner aus dem Schutte entstanden und die reichlich entschädigten Besitzer sind wohlhabender als früher. Die Felder sind wieder sorgfältig angebaut; der Viehstand, der während des Krieges, namentlich auch durch die Kinderpest, gelitten hatte, hat sich vollständig erholt. An die Stelle der zu Tausenden zu Vertheidigungszwecken gefällteten Obstbäume und Alleen sind Neupflanzungen getreten. Kurz, nichts erinnert mehr an die Leiden des Krieges.

Am 1. November ist in Granville in der Normandie der Hauptmann Dufieur, der Urheber der Catastrophe der Eisrinne von Loon, gestorben. Seit jenem Unglückstage lag derselbe an einem Kopfleiden darnieder, das ihn schließlich zu Grabe brachte.

Elketh, 5. Oct. Die auf heute Mittag angesetzt gewesene Spritzenprobe war eigentlich nur ein allgemeiner Appell zu nehmen. Nachdem die Führer der einzelnen Abtheilungen ihre Mannschaften durch Namensaufruf verlesen hatten, hielt der Brandmeister, Herr Pastor Carstens, eine kurze Ansprache über den eigentlichen Zweck der heutigen Zusammenkunft. Im Verlauf derselben hob der Herr Brandmeister hervor, daß er beabsichtige, in den nächsten 14 Tagen eine Spritzenprobe abzuhalten, wozu er jedoch nur einen Theil der Mannschaft berufen werde.

Die Schiffer- und Rhebergesellschaft Concordia hält heute Abend eine ihrer regelmäßigen Sitzungen. Auf der Tagesordnung steht u. A.: Fortsetzung des Berichts der Commission.

Elketh, 6. November. In der gestern beendeten Prüfung für Stenerleute auf großer Fahrt erhielten den Berechtigungschein die Herren: Heinrich Schürke aus Vorchshöhe, D. W. Lecke aus Nordmoor, und Friedrich Wilms aus Bremerhaven.

* **Illustrirte Wochenschrift „Deutscher Kriegsbund“**, durch jede Postanstalt für 75 Pf. neue Reichswährung zu beziehen. Nr. 46 derselben enthält: „Soldaten-Liebchen“, historische Erzählung aus den Jahren 1813–15 von Hr. Kubojakly; Verschiedenes; Vereinsnachrichten; Humoristisches; Skizzen aus dem letzten Kriege; Die deutsche Maid; Volkswirtschaftliches; Literarisches; Fragelasten u. c. Die bereits in diesem Quartal erschienenen Nummern werden neu eintretenden Abonnenten nachgeliefert.

* In **Warel** zeigt sich eine große Baulust und sind die Baupläge auf dem Schloßplatze schon fast alle vergeben. Schöne

Baupläge befinden sich aber noch an der Bahnhofsstraße, wo jetzt der lebhafteste Verkehr herrscht.

* **Vilienthal.** Trotz aller Petitionen und sonstigen Veruche ist es nicht gelungen, dem Orte den Bestand der beiden Holzungen ganz zu erhalten. Schon jetzt zum Verkaufe bestimmt sind das kleine Holz bei Frahmne und ungefähr die Hälfte des Vilienthaler Holzes. Von Gastmann's Hause ab sind längs der Chaussee zahlreiche Baupläge abgesteckt, jeder etwa über einen Morgen Flächeninhalt messend. Das Butendieker Holz bleibt bestehen. — Der Platz beim Kriegerdenkmale wird endlich bald etwas freundlicher aussehen. Die Kirchhofsmauer soll jetzt vor dem Denkmal vorübergeführt werden, so daß das Denkmal nunmehr auf dem als Friedhof eingegangenen Kirchplatze steht. Es liegt der Plan vor, gerade vor dem Denkmal einen Eingang zu schaffen, so daß der Kirchweg an beiden Seiten des Denkmals vorbeiführt. Durch Anpflanzungen und Anlagen wird dann die Umgebung der Kirche und des Denkmals später eine recht freundliche werden. (Veg. Woch.)

* **Lehe.** Auf einen Soldaten der 9. Compagnie, Namens Kruse, wurde am Montag Abend um 10 Uhr auf einem Feldweg von einem unbekanntem Menschen ein Attentat versucht. Derselbe schoß nämlich aus einem Revolver nach dem Soldaten, welcher jedoch durch eine glückliche Wendung der Kugel entging. Der Attentäter ergriß sofort die Flucht und hat bislang noch nicht ermittelt werden können.

* **Hauptmann Schmidt.** Ein Augenzeuge berichtet jetzt über den Tod unseres unglücklichen Landmannes Folgendes: „Der Capitain Schmidt besaß bei seiner Gefangennahme weder Waffen noch Legitimationspapiere. Man fand in seiner Tasche den Entwurf eines ihn in keiner Weise gravirenden Correspondenz-Berichtes. Sein Uebertritt zum Katholicismus wurde durch ein Falsum erschwandelt, indem ihm in einer mit fingirten Unterschriften versehenen Ordre im Falle der Conversion die Begnadigung zugesichert und seine Detention im Fort von Estella bis zur Beendigung des Krieges verheißten war. Schmidt ist, wie vor einem deutschen Soldaten zu erwarten, mit Todesmuth gestorben. Er ließ das Verbinden der Augen nicht zu, legte ruhig seinen Kopf ab und empfing stehend in die entblößte Brust drei feindliche Kugeln. Der brave Officier endete mit den Worten: „Hoch lebe mein Kaiser!“ Dem Opfer, der Barbarei wurde auch die Hinrichtung verbittert. Zum Ablegen des Rockes, in dessen Knopfloch das Eisene Kreuz und eine norddeutsche, Oldenburger oder Mecklenburger Decoration befestigt waren, sand Schmidt sich durch den Befehl veranlaßt: „Sie müssen das Eisene Kreuz abnehmen!“ Auf die Frage: „Warum?“ erfolgte die Entgegnung: „Bei jedem Soldaten des Königs Carlos die preussischen Farben verhaßt (odioso, hassenswerth) sind.“ Schmidt verweigerte die Abnahme des Ordens und entkleidete sich, um jeder weiteren Verletzung vorzubeugen. Durch diese authentische Darstellung wird völlig festgestellt, daß es sich hier um nichts Anderes handelt, als um einen in brutaler Weise vorgenommenen Mord, der den Abscheu der ganzen civilisirten Welt vor den Nordbrennerbanden des Don Carlos nur noch vermehren

man die Junge im Stich, er konnte den passenden Ausdruck nicht finden.

„Und fragen, ob ich auch liquidiren wolle,“ ergänzte der Commerzienrath mit ruhigem Lächeln.

„Wie können Sie denken, Herr Commerzienrath! —“ eiferte Herr Wiener und schob abwärtend mit den Händen, als habe untermehr ein solch schwarzer Gedanke in seinem Kopfe Raum gefunden. „Aber ich bin Familienvater, und die harten Verluste kommen von allen Seiten wie Hagelschlag. Ich war ganz krank und hab' das Frühstück stehen gelassen, Sie machen mich wieder gesund. Ich will Ihnen nicht länger ihre kostbare Zeit rauben, ganz unterthänigster Diener, gnädiges Fräulein!“ Der kleine Mann verbogte sich so tief, daß man hätte fürchten müssen, er würde das Gleichgewicht verlieren, und so rasch, wie er gekommen, war er plötzlich verschwunden.

Gabrielle athmete förmlich auf, als sich der Banquier entfernt hatte. Niemals war ihr das wilde abgehende Geschäftstreiben widerwärtiger erschienen, als heute. Der arme Vater, dem diese aufreibende Thätigkeit allen Genuß des Lebens raubte! Warum zog er sich nicht ganz zurück, um endlich einmal das wahre Glück des Lebens zu kosten? Er sprach stets davon, daß

er einmal behaglich ausruhen wolle, wenn er sein Ziel erreicht. Aber was war sein Ziel? Warum genügte es ihm nicht, was er bisher erworben? Warum jagte er stets nach mehr? um über diese Hast und Unruhe aller Frieden, alle Seelenruhe für immer einzubüßen! — Wie oft harte sie solche Gedanken geäußert, und er dann nur entgegnet: „Mit solchen Anschauungen wäre ich ein armer Krämer geblieben, und Du wärst jetzt ein armes Mädchen, das Niemand beachten würde.“

Auch heut konnte sie nicht umhin, auszusprechen, was eben ihre Brust bewegte.

Der Vater antwortete nick, er ging mit hastigen Schritten im Saale auf und ab; plötzlich blieb er vor Gabriellen stehen, legte nach seiner Gewohnheit die Hände auf den Rücken und sagte nachdenklich: „Wie oft ha' ich mir selbst gesagt, daß Du Recht hast, und wenn ich nur jetz noch einmal über alle Klippen hinwegkomme, dann will ich mit gern zur Ruhe setzen, denn ich bin müde,“ und die gebeugte Haltung, das geistig abgespannte Gesicht befanden nur zu gut die Wahrheit dieses Bekenntnisses.

„Vater, sage mir Alles!“ at Gabrielle. „Welch' schwerer Kummer lastet auf Dir? Glaub' mir nur, ich bin stark genug, ihn ertragen zu helfen.“

Kann. — Gleichzeitig wird jetzt in der „Köln. Zig.“ von zuverlässiger Seite (wie es scheint, direct ausgehend von der deutschen Gesandtschaft in Madrid) über den Verbleib der Legimationspapiere Schmid's berichtet. Das Schreiben der Gesandtschaft an Schmidt wurde schon am 21. Juni d. J. durch den betreffenden Postbeamten in Manadze der dort stationirten Feldpostvorschriftsmäßig übergeben, hat indessen von dieser wegen der inzwischen angefangenen Operationen gegen Estella angeblich vier Wochen lang nicht befreit werden können. Nach Ablauf dieser Zeit ist dasselbe einem Bevollmächtigten Schmid's übergeben worden, welcher über den Empfang auch eine Bescheinigung ausgefertigt hat.

* Slettin, 3. Nov. Wie wir hören, ist seit kurzem auf der Insel Bornholm das Gerücht verbreitet, die Insel solle von Dänemark gegen Nordschleswig an Deutschland abgetreten werden. Die neuerdings seitens deutscher Unternehmer auf Bornholm gemachten Ankäufe von Grund und Boden zu Bergwerken und Fabrikrichtungen scheinen den Anlaß hierzu gegeben zu haben. Das Wertwürdigste an diesem Gerüchte (dessen vollständige Unglaubwürdigkeit keiner weiteren Darlegung bedarf) liegt darin, daß die Bewohner von Bornholm mit dem vermeintlichen Tausch durchaus einverstanden sein sollen, indem sie sich daraus für die Entwicklung ihrer Insel große Dinge versprechen.

Wesel, 1. November. Welch' trostloses Bild bietet uns seit Wochen „Bater Rhein“. Flach ist sein Gewässer, trübe seine Farbe, stille sein Verkehr. Hier ragt die Spitze eines gesunkenen Schiffes aus dem Wasser hervor, dort liegt ein festgefahrener Dampfer, hier ankern beladene Segelschiffe, die auf wachsendes Wasser warten, dort ruht eine ganze Schiffbrücke auf dem Sande, der Hafen ist ausgetrocknet, der Arm des Rheins gleicht einer Sandwüste und das Werft liegt voll von Gütern. Die Schiffe können nicht an den Bersten belegen und die ausgeladenen Güter müssen zuerst in Nachen geschafft und dann unter die Heberwerke gebracht werden. Es wäre sehr zu wünschen, daß ein baldiger Umschlag der Witterung eintritt, denn lange kann das so nicht fortgehen.

* Wie dem Lebner Dombau-Verein mitgetheilt worden, ist die in Frankenthal für den Dom gegossene Kaiserglocke nunmehr ausgegossen und der Guss, soweit sich sehen läßt, gelungen. In vierzehn Tagen soll die Prüfung durch eine Commission stattfinden.

Utz am Rhein, 30. Oct. Ein seltenes Jubiläum, nämlich das ihres tausendjährigen Bestehens, feiert in diesem Jahre unsere Stadt. Wahrscheinlich ist ihr Alter ein noch höheres. Urkundlich wird sie jedoch erst im Jahr 874 erwähnt, und zwar unter dem Namen Unchofte. Das betreffende Document ist von der Abtissin Regenberger von Gerresheim abgefaßt. Es bestätigt die von deren Vater vollzogene Stiftung des Klosters Gerresheim bei Düsseldorf und wendet diesem Kloster den Zehnten von Unchofte (Utz) zu, wie der Stifter des Gotteshauses zur Bedingung gemacht hatte.

* Madrid, 1. November. Nach längerem Aufenthalte haben gestern die deutschen Kriegsschiffe „Albatros“ und „Na-

utilus“ die Rheide von Santander verlassen; die Zeit des Stillliegens ist von der Demannung dazu benutzt worden, die Kanonenboote von oben bis unten frisch zu kalifornen und neu anzustreichen, außerdem hielten die deutschen Seeleute täglich fleißig Exercirübungen, die den an strenge Disciplin durchaus nicht gewöhnten Spaniern einen großen Respekt vor den „blaudügeligen Riesen“ einflößten. An Stelle der deutschen Kanonenboote ist das englische Kriegsschiff „Sappho“ in den Häfen von Santander eingelaufen.

— Madrid, 4. Nov. Der Contreadmiral Barcoiztegue, Commandant der Kantabrischen Flottenflotte fuhr in den letzten Tagen an der Küste von San Sebastian bis Bilbao, um die kleinen Fahrzeuge in den carlistischen Lahngehäfen zu zerstören und die Ausschiffung von Waffen und Kriegsmaterial unmöglich zu machen. Die Bewohner der Ortschaften bei den Häfen demüthigten die Nachricht der französischen Zeitungen über die Landung von Kriegsmaterial für die Carlisten.

— London, 5. Nov. Gazaine ist heute mit Frau und Kindern auf einem englischen Dampfer nach Lissabon abgereist. Derselbe geht von dort nach Madrid, wo er bereits eine Wohnung gemiethet. Die Nachricht, daß Gazaine der spanischen Regierung seine Dienste anbot, ist unbegründet.

Wichtig für Landwirthe.

Nahzu in allen Gegenden Deutschlands, auch mehrfach in unserer Gegend werden seit kurzer Zeit Dreschmaschinen benutzt, welche von zwei Personen betrieben ein erstaunliches Resultat liefern. — Es sollen dieselben alle Getreidegattungen so rein ausdreschen, daß kein Körnchen in den Lehren zurückbleibt und in der Stunde so viel dreschen als drei Drescher pr. Tag. — Der Anschaffungspreis ist ein sehr geringer und beträgt je nach der Ausrüstung der Maschine \$ 66 — \$ 210. Zu beziehen sind dieselben aus dem Etablissement von **Moritz Weil jun. in Frankfurt a. M.** und werden auf Verlangen franco geliefert. — Bestellungen können brieflich gemacht werden.

500,000 Expl. wurden in nicht ganz 2 Jahren von dem berühmten Buche: **Dr. Wiry's Naturheilmethode** abgesetzt, jedenfalls der beste Beweis für die Bediegenheit desselben.

Biehmarkt in London am 5. November.

Au den Markt gebracht waren 1000 Stück Hornvieh, 6000 Schafe, 300 Lämmer. — Schweine.

Bezahlt wurde per Stone à 8 Pfund:

| | |
|-------------------------|--------------------|
| für Ochsenfleisch . . . | 4 s — d a 6 s 4 d |
| „ Hammelfleisch . . . | 4 s — d a 5 s 10 d |
| „ Kalbfleisch . . . | 4 s 4 d a 5 s 6 d |
| „ Schweinefleisch . . . | 4 s 2 d a 5 s 2 d |

Die Augen des Commercienraths ruhten voll Zärtlichkeit auf seiner Tochter. Wie gerne hätte er einmal sein Herz entlastet, in eine treue Seele niedergelegt, welche furchtbare Unruhe ihn seit den letzten Tagen heimgesucht; aber er zögerte noch, als fürchte er wirklich, daß ihre schwachen Schultern unter der schweren Last zusammenbrechen würden.

„Du mußt mir Alles sagen,“ drängte die Tochter, „und glaubst Du nicht, daß diese Ungewißheit qualvoller ist, als die volle Wahrheit? Ich ahne, daß ein schweres Unglück drohend über Deinem Haupte ruht, und selbst, wenn Deine Lippen noch so verschlossen, verkländet mir ein Traum, daß uns etwas Unheimliches, Furchtbares zu bedrohen sucht,“ und sie erzählte nicht ohne Aufregung die düstern Traumgebilde der vergangenen Nacht.

In größter Spannung hörte der Vater zu. Welch' seltsame Uebereinstimmung zwischen ihrem Traum und seinen innersten Gedanken. Er ging mehrmals im Saal auf und ab. „Gott sei Dank, daß es ein Traum bleiben darf,“ sagte er halb für sich; dann wandte er sich ungewöhnlich lebhaft zu seiner Tochter: „Nein, Du brauchst nicht die Fackel zu schwingen, um mich vom Abgrund zu retten, und doch werde ich Dir allein die Befreiung

aus diesem Wirrwal zu danken haben. Ja Gabriele, ich will Dir's nur bekennen, ich bin in wenigen Tagen zu Grunde gerichtet.“

Gabriele zuckte, zum Tode erschrocken, zusammen; sie vermochte kein Wort hervorzubringen, nur ihre Augen ruhten voll unsäglicher Angst auf dem geliebten Vater.

„Ich habe Alles versucht, das härteste Verhängniß abzuwenden. Vergebens! Nur Du, Gabriele, kannst mich retten: Herr von Jüllborn war heut wieder hier.“ Er sagte die letzten Worte mit eigenthümlicher Betonung, aber er wagte seine Tochter nicht anzusehen, weil jeder Nerv an ihm erzitterte und man deutlich bemerken konnte mit welcher gewaltigen Spannung er ihrer entscheidenden Antwort entgegen sah.

Es war, als ob Gabriele der Blitz getroffen; sie ließ die Hände in den Schooß sinken und starcte in düsterner Gebrochenheit vor sich hin. Das also war es was der Vater von ihr forderte, zu seiner Rettung bedurfte. —

(Fortsetzung folgt.)

Elsfleth. Am
Montag und Dienstag, den 9. und 10. Nov. d. J.,
 jedesmal **Vormittags 10 Uhr anfangend,**
 soll in **H. Höpfer's Gasthause** hieselbst

eine große Auswahl
Herren-Garderoben,

bestehend in:

Winter-Paletots, Pyjaks, schwarzen Tuchröcken, Winter-Buckskin-Hosen und Westen, Schlafröcken, Livrè-Röcken, den sehr beliebten Anzügen für Knaben von 2 bis 16 Jahren, auch Paletots,
 welche der Güte und Beliebtheit wegen sehr empfohlen werden können, auf Zahlungsfrist öffentlich verkauft werden.

Elsfleth, den 7. November 1874.

G. Willers, Auctionator.

Preisgekrönt in Paris!

und von vielen Aerzten empfohlen ist der
G. H. Wempe'sche

weisse Brust-Syrup

ein sicheres Hausmittel gegen jeden Husten, Brustschmerzen, Heiserkeit, Asthma, Keich im Kehlkopf, Blutspeien u. s. w.

Allein bei **G. H. Wempe** in Elsfleth zu haben.

Briefpapier, bei Abnahme von 60 Bogen Stempel gratis, empfiehlt

D. Frage.

Campe bei Berne. Ich halte eine große Partie **Obstbäume** in vorzüglichen Sorten, sowie starken Stämmen bestens empfohlen.

Heinken, Gärtner.

Wichtig für Kranke

Damit alle Kranken sich von der Vorzüglichkeit d. illust. Buches **Dr. Alry's Naturheilmethode** überzeugen können, wird von **Wichter's Verlags-Anstalt** in **Burg- und Leipzig** ein 80 S. st. Auszug gratis und franco versandt. Jeder Leidende, welcher schnell und sicher geheilt sein will, sollte sich den Auszug kommen lassen.

Das **Originalwerk** kostet **10 Sgr.** und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen, in Elsfleth durch die **Exp. d. Blattes.**

Ich empfehle **Herren- und Frauenstiefel** von 1 fl. 20 gr ab an bis zu dem feinsten Wiener Fabrikat in guter, dauerhafter Waare zu billigen festen Preisen.

G. H. Wempe.

Concordia.

Heute **Sonnabend, den 7. November.**
 Tagesordnung:

- 1) Geschäftliche Mittheilungen.
- 2) Fortsetzung des Berichts der Commission.

Der Vorstand.

Elsflether Vorschussverein.

Am **Sonnabend, den 7. November, Nachmittags 3 Uhr,** findet in **Gemeiner's Gasthause** dahier eine **Generalversammlung** der Mitglieder des Vereins statt.

Tagesordnung:

- 1) Rechnungsabschluss pro 1873/74 betreffend,
- 2) Neuwahl eines Directors und 4 Ausschussmitglieder,
- 3) Wahl von 3 Revisoren.

Der Vorstand.

Das **erste Abonnements-Concert** findet eingetretener Hindernisse wegen nicht am 8. November, sondern am **Sonntag, den 22. November** statt.

21500 Dresch-Maschinen 21500

für Hand und Goepelbetrieb sind in Folge ihrer vorzüglichen Leistungsfähigkeit, soliden Bauart über alle Länder Europas verbreitet und haben sich musterhaft bewährt. **Preis Thlr. 60 bis Thlr. 212.** franco jeder Eisenbahnstation. **Garantie und Probezeit.** Lieferung sofort bei eintreffender Bestellung. Cataloge und Preislisten franco und gratis. Agenten erwünscht, woselbst wir noch nicht vertreten.

Ph. Mayfarth & Co., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.

„TAYLOR-LINIE“.

Regelmässige wöchentliche Dampfer
Newcastle-on-Tyne Brake

(Bremen)



Vice versa

„J. P. TAYLOR“ D.

Wm. J. Taylor & Co.,
 Schiffsmakler u. Exporteurs.

Zu vermieten.

Elsfleth. Die **Weiermann'sche** Befestigung auf den Neunjücken ist vom 1. Mai d. J. an anderweit zu vermieten und er suche ich Reflectanten, sich baldigst an mich wenden zu wollen.

Bodenkamp, Millr.

Knaben- und Mädchenstiefel sind in allen Größen wieder vorrätzig bei
G. H. Wempe.

Bremerhaven, 5. Nov. nach
 Deltona, Claaken **Newcastle**
Bahia, 1. Oct. nach
 Emoruel, Christians **Bremen**